

Bezugspreis

Seit der Hauptredaktion über den im Städtebund von den Sozialisten errichteten Ausgabegebühren abgeht: vierjährlich A 4,50, bei zweimaliger wöchentlicher Auflösung ins Haus A 5,50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vierjährlich A 6. Was obenmit seiner mit entsprechendem Beitragszettel bei den Poststellen in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Dänemark, Russland, den Vereinigten, der Russischen Ländern, Spanien. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur unter Verhandlung durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Nachricht erscheint um 1/2 Uhr, die Abend-Ausgabe Donnerstag um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johannstraße 8.

Filialen:
Wihel Hahn vorm. D. Klemm's Sohne.
Universitätsstraße 8 (Paulinum),
Dessau 20/21,
Rathausmarkt 14, port. und Ritterstraße 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 224.

Freitag den 3. Mai 1901.

95. Jahrgang.

Die „Schonzeit des Moorhuhnes“.

* Die „Canalfrist“ ist gestern der Gegenstand einer Debatte im preußischen Staatsministerium gewesen und das Resultat oder den Zweck dieser Besprechung weiß man heute Abend in einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser des Landtags erfahren. Begrüßender Weise hat die Auflösung dieser Sitzung im Reichstagsabend, wie im preußischen Abgeordnetenhaus große Erregung und gespannte Erwartung hervorgerufen. Im Abgeordnetenhaus aber hielt diese Erregung den Präsidenten nicht davon ab, einen unerwilligen Witz zu machen. Er segte nämlich am Schlusse der gestrigen Sitzung die nächste um 1 Uhr an und verkündete als ersten Gegenstand der Berathung die „Schonzeit des Moorhuhnes“. Natürlich brach das ganze Haus in schallendes, fröhliches Gelächter aus und sah, daß niemals ein zeitgemäßer Witz gemacht worden sei. In der That sagt dieser Witz das Schicksal des hohen Hauses voran. Dieses „Moorhuhn“, das wenigstens den Mittellandkanal nicht will, soll trotzdem nicht geschlachtet werden, sondern noch einmal Schonzeit haben, d. h. es steht nicht vor einer Auflösung, die der Regierung infolge ihres bisherigen Verhaltens doch nichts helfen würde, sondern war vor dem Schlusse seiner Session, ja vielleicht gar nur vor einer Verlängerung. Der letztere Ansicht ist die „Nat.-Vib. Corr.“, die sich in ihrer gestrigen Ausgabe folgendermaßen äußert:

„Die heutige Sitzung des Staatsministeriums hat ein überwältigendes Interesse gezeigt: die Einberufung beider Häuser des Landtags zu einer gemeinschaftlichen Sitzung am Freitag. Diese Nachricht verbreitete sich gegen 1 Uhr im Abgeordnetenhaus und rief dort eine begierige Aufmerksamkeit hervor. Was bedeutet diese gemeinschaftliche Sitzung? Am Freitag oder Schonzeit des Landtags? Da ersterer Vorschlag liegt kein Grund vor, da eine entscheidende Abstimmung über die Canalvorlage noch nicht stattgefunden hat. Alle Sitzungen der Session! Die Regierung ist zu der Einsicht gelangt, daß die Beratungen zu dem von ihr gewünschten Ergebnis nicht führen können, und ist des unzähligen Spiels müde geworden, mit dem die liberal-konservativen Mehrheit unter dem Befehle eingeschreiter Waltung die Beratungen über die Canalvorlage bis ins Endlose verdrängt, um schließlich doch nur eigenartige Interessen zu verfolgen und die konservative, den Mittellandkanal, abzulehnen. Der Schluß des Landtags bringt diese so funktiv durchgeführte Beschlusssitzung politisch am Ende von der liberal-konservativen Mehrheit entschieden Schluss. Die jetzige entscheidende Regel des Ministerpräsidenten kann indeß nur dann einen politischen Sinn haben, wenn sie eine Neubildung des Staatsministeriums, wenigstens des Auschusses einzelner Verhältnisse auf demselben, folgt. Das wird wahrscheinlich nicht unmittelbar nach Schluß der Session eintreten, aber doch so, daß eine Regel ergibt, über deren Rechtswirksamkeit allerdings einzige und allein der Träger der Krone, der König und Kaiser, zu entscheiden hat. Bedeutlich bleibt die Inansprache von Akteur, die durch die Beschlusssitzung der Konservativen nun plötzlich verbracht ist, bedeutsam auch der Vorfall wichtiger Vorlagen, die noch in diesen Tagen dem Abgeordnetenhaus zugehen sollten: der Ent-

wurf über die Nebenbahnen und das Preußenzollabstimmungsgesetz. Die Beratung über die Ausfertigung dieser Vorlage auf ein weiteres Jahr läßt auf die Schritte der Conservativen: Wenn in parlamentarischen Kreisen die jetzige Regelung des Ministerpräsidenten in Zusammenhang mit der äußeren Politik gebracht wird, so müssen wir einer solchen Ausschaltung der Behördenlage widersprechen. Der Schluß des Landtags erfolgt lediglich aus Gründen der inneren preußischen Politik, die jetzt an einem Wendepunkte steht.“

Mög aber auch der Vortag geschlossen werden und dieser Vorschlag der mehr oder minder freiwillige Rücktritt einiger Minister folgen: an eine bedeutende Wendung der Dinge glauben wir ebenfalls wie diejenigen Abgeordneten, die gestern in dem unerträglichen Witz des Präsidenten des Abgeordnetenhauses eine treffende Vorhersage dessen, was kommen wird, erklärten. Im Grunde — sich darüber zu klären, verbietet eine zöllnische Erfahrung — wird Alles beim Alten bleiben, die Politik des „Horizontekels“ mit den Altkränen des Großfürstentums und Überlegtheit wird fortgesetzt werden. Es kann nicht anders sein, denn was immer heute oder übermorgen in Berlin geschieht mag: Einiges wird sich nicht ändern: die selbst dem absolutistischen Rußland fremde thüringische Ministerlosigkeit, das Handeln ohne die Rathgeber, die nach altem, guten und notwendigem, nun aber zum leeren Scheine herabgesunkenen Brauche das Geschehe zu definieren haben. Nicht nur ohne die Rathgeber, oft auch ohne die Benachrichtigung dieser Rathgeber. „Die Minister wissen häufig nicht, in welcher Richtung der Kaiser seine Politik gesindet hat“, so schreibt fürstlich ein Verlauter Blatt, und obwohl die Offiziellen in der letzten Zeit sehr vorlaust und auffällig gewesen sind, dieser Auszeichnung der preußischen Regierungsvorhältnisse haben sie nicht entgegengetreten gewagt.

Ungehemmt kennzeichnete für den herrschenden Zustand in, daß sehr gut beobachtende Politiker gestern Nachmittag in den Wandergängen der Berliner Parlamente ernstliche Zweifel äußerten, ob der Ministerkrieg, als er nach Mittwoch aufklang, genug habe, was heute Abend im Landtag aber mit dem Landtag geschieden wird. Der amtliche Telegraph hat zwar die alte Welt überbrückende Auflösung so geschickt gefasst, daß man meines kann und sollte, die höchste ungemeinliche Beweisung der gemeinsamen Sitzung beider Häuser beruhe auf einer Entstehung des Ministerkriegs. Viele glaubten aber, dies nicht meinen zu dürfen, sie waren vielmehr der Ansicht, daß der Ministerkrieg eine ihm gewordene Anweisung vorstelle, oder eigentlich nur halbamtlich publiziert habe. Am Mittwoch hatte der Kaiser den Reichsantritt in dessen Palais aufgeführt. Trotzdem ist sogar noch gestern Nacht von Politikern, die gute Fähigkeit haben, erklärte worden, sie glaubten nicht einmal an einen Schluß der Session (von einer Auflösung des Abgeordnetenhauses ganz zu schweigen), sondern nur an eine Verlängerung, „weil die Regierung selbst noch nicht weiß, was sie will.“ Das stimmt zu der Vermuthung, daß die Regierung — in diesem Falle sind die Minister gemeint — vorgestern noch nicht im Unterstreifen daran gedacht habe, in der Canalfrage demnächst überhaupt etwas zu wollen.

Sicher ist so viel, daß die feste Absicht bestand, daß Plenum des Abgeordnetenhauses über die wasserwirtschaftliche Vorlage abstimmen zu lassen, was ganz gut am nächsten Montag hätte geschehen können. Das Ergebnis, das war gleichfalls sicher, wäre freilich ein negatives geworden. Nicht nur der Mittellandkanal, auch der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin füllt die Ablehnung entgegen. Das Centrum, die auch in Preußen übermäßigt gewachsene Partei, wollte es ja und ein Blatt französische gestern früh die Situation mit schauderndem Hohn, aber vollkommen zutreffend, indem es eine Betrachtung über den Stand der Dinge mit den Worten einleitete: Roma locuta est. Es ist in der That der Ultramontanismus, der das von oben so eifrig betriebene Projekt abermals zu Hause bringt. Die Partei Kons. auf deutschem Boden ist zwar die geborene Schachpartei, aber sie glaubt nichts bieten zu müssen, weil sie ihrerseits gerade dadurch alles erlangt, was sie fordert. Aus dem Seelen von Bochinger verächtlichen Meinungsverschiedenheiten: „Unter Friedrich Wilhelm IV.“ lernen wir eine im Jahre 1855 geschriebene Denkschrift über die Politik dieses Königs kennen, die Otto von Bismarck zum Verfasser hat. Darin befiehlt dieser zu den neuen Ämtern gerechte Staatsmann aus Tiefste das tiefengewurzelte Missverstehen, daß Preußen in den Händen der Ultramontanen sei. Und ohne jeden Zwischenfall bringt er diese Erhebung mit Handlungen und Unterstellungen Seiner Majestät in Zusammenhang. Graf Bülow ist jedenfalls liberaler als Otto v. Bismarck gewesen, doch Habenloch war es erst recht, um dennoch magazin kann ein Politiker, der sein Werk auf das Geheim nicht auf das aus Ministeriumsgebiete gründet, zu bestreiten, daß den heutigen Preußen in den Händen der Ultramontanen ist. Das Volk — und hierin unterscheidet sich die Gegenwart von der Zeit um 1855 — hat an diesem Zustande sein gerütteltes Kopf Schulz, aber das Beste daran ist der heutige Defizitausgaben maßgebenden Kreisen. Die besten Erfolge und die höchsten Hoffnungen. Von den letzten ein Beispiel. Von einem kleinen Holländischen Gesetz war es eine Weile still gewesen. Da wurden die ultramontanen Erwartungen aus. Neue belebt durch das Wort, in der That kann viel geschehen, um Vorlesemissie wie den Bremer Unfall oder Katastrophe zu verhindern. Die Klerikale verstanden, und da einem Schulgesetz, das mit der Notwendigkeit der Hintanhaltung nachlässiger Verbrechen begründet war, ein unvermeidliches Eigentümlichkeitsrecht beigemessen werden kann, so ließen es die Herren nicht mehr für nötig, wegen der Erfüllung des grünen ihrer Herzenswünsche, für die ihnen an sich sehr viel seit wäre, etwas zu leisten.

Die Annahme, daß eine Wiederaufnahme der Schulgesetzescampagne von 1892 erneut werden dürfte, ist ein Glücks in der That, die den Wohl zu dem Wagnis, den Mittellandkanal ein zweites Mal unter den Tisch zu werfen, beworfen haben. Auch was die Conservativen anlangt, so ist die politische Politik, die erst kontrabellische Beamte wegen einer parlamentarischen Abstimmung auf ihren Amtsentfernt, um

sie bald darauf in begehrter Stellung zu befürden, feindet sie gegenwärtig die einzige selbstverschuldeten Ursache des gegenwärtigen abermaligen Misserfolgs gewesen. Die constitutionelle Anerkennung mit ihren unvermeidlichen Härden und Schwierigkeiten in dem Plan wiederum zum Glück geworden, man hat die Kräfte gezwungen, sich zu paralyseren — ein Nichts ist das natürliche Ergebnis. Die neuen Minister, wenn deren auch mehr als zweierneben sollten, werden die Zustände nicht bessern. Die Schonzeit, die dem „Moorhuhn“ im Abgeordnetenhaus gegönnt wird und nach Lage der Dinge gezöngt werden mag, kommt doch nur dem Centrum zu gute, das lästig noch mehr gezeichnet werden wird, als bisher. Mit Herrn Biquel, mag man ihn lieben oder hassen, scheidet der leicht nach einigermaßen widerstaubfähigste Verantwortliche aus. Bei der Wahl seines Nachfolgers wird gewiß das Selbstverständlichkeit nicht die Tugend sein, die allein gesucht wird. Man kann namentlich auch wegen der Gefahren, die die Handelspolitik in ihrem Schoße birgt, nur teil in die Zukunft sehen.

Die Wirren in China.

Die Entschädigungsfrage.

Von wohlunterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Die Finanzkommission der Vertreter der Mächte bat sich über die Entschädigungsfrage sowohl hinsichtlich der Gesamtsumme wie in Bezug auf die Deduktion so weit geeinigt, daß binnen Kurzem der chinesischen Regierung die Forderungen der Mächte ähnlich zur Kenntnis gebracht werden können. Die Vereinigten Staaten haben ihren ursprünglichen Standpunkt, die Vertheilung der Entschädigungskasse gleichmäßig für jede einzelne Macht vorzunehmen, verlassen. Die drei chinesischen Unterhändler beigegebenen chinesischen Finanz-Sachverständigen erklarten an, daß China im Stand sei, 45 Mill. Pf. Sterl. aufzubringen. Da China zur Beschaffung der Entschädigungskasse den Weg der Anteile beschritten muß, bleibt abzuwarten, ob China genügende Sicherheit zu bieten vermag. Wäre dies nicht der Fall, so würden die Mächte die nötige Garantie übernehmen müssen. Dabei wäre es aber nicht unbedingt erforderlich, daß alle Mächte die Garantie übernehmen, vielmehr wäre es ausreichend, wenn dies durch eine Gruppe von Mächten geschieht.

Deutsche und Franzosen in China.

Aus Berlin wird der „Münchner Allg. Zeit.“ geschrieben: Wenn vereidigtlich die Frage aufgeworfen wird, welche zwei Expeditionen an die große Mauer haben, so kann nur erwartet werden, daß es sich durchaus nicht um Preisgezügelte handelt, sondern um Anforderungen der militärischen Art, denen gerecht zu werden das Oberkommando in Peking sich verpflichtet fühlt. Lieber die Haltung der Franzosen im Zusammenhang mit den letzten militärischen Vorgängen liegt ähnlich nur die Mitteilung des General Waldersee vor, daß sie nicht zum Kampf gekommen seien. Ob die Annahme richtig ist, daß ihre Befriedigung auf Pariser Weisungen zurückzuführen sei, die unter russischer Druck erfolgten, darf eindeutig dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist es irrt, zu glauben, die Franzosen brauchten darauf, nicht mehr mitzuhalten. Trotz dieser Tatsache hat der „Figaro“, dessen Beziehungen zu maßgebenden Pariser Stellen bekannt sind, ausdrücklich darauf angepielt, daß die

Feuilleton.

Der Oger.

Roman von Hermann Bartenfeld.

Autorennotiz.

Am Werke, ein paar Häuser vor seinem Wegziel, sah Doctor Stadler ihn am Nachtmarsch. „Sie sind mit ein netter Schüler! Gestern Nachmittag machten Sie Einen mit vielen Nebenkosten angst und bange, und ständig ritten Sie mit eigener Schleuderpeitsche unter sich Bleiei! Aber ich bin sehr der Ansicht gewesen: praktisch! Praktisch ist die Haupthand. Frau, deiner Freund, ist alle Theorie, und mit wahrer Schlagfertigkeit setzt er keine Menschen, so etwas verdeckt wie selbst. Mit Schulmeister würden und jämmerlich blamieren, wenn wir, im Volksgedanken unserer Kollegerwelt, den Schülern ein Prognosie für's Leben fallen wollten. Zum Beispiel mit Ihnen: das wäre ein netter Einfall geworden.“

Hier reißt Rudolf sich gewollt los. „Vergebung! Meine Zeit ist sehr knapp bemessen! Jedenfalls grast du mir den Kopf hin!“ Klatschend schlägt seine Hand auf das Blatt. „Was dir steht, hast Du natürlich getrieben!“

Rudolf nickt. „Und auch die Fälschung entdeckt!“

„Was!“

„Weiner Teu, ich rede doch deutlich genug. Sieh Dir das Buch nur mal ein bisschen genauer an!“ Es ist ein Schuldruck über Jacobson'schen Thaler, unzweckmäßig, die mein Vater am ersten Oktober achtzehnhundertschundsiebzig von seinem Schwager, dem Kaufmann Friederich Heitkemn in Rummel erhalten hat. Am ersten Oktober achtzehnhundertsiebzig noch vorhergegangener dreizehnjähriger Kindergarten zusätzlichen Zähnen — nicht wahr? Und darunter ein Bleistiftstück von meinem Vater, das die Schulsumme am ersten April fünfundvierzig bezahlt worden ist. Nur daß die Zahlung mit dem kompletten Ruin meines Vaters zusammenfiel, daß meine Mutter über die zunehmenden Kosten verzweifelt, bis sie eines Tages die Schule in dem Worte schließen mußte.“

„Heini! — Du weißt doch nicht die Flinte ins Auge!“

„Vergleichbar! — Schieß im Sinter, mein Du?“ Ach, Rudolf, so weit ist's noch nicht. Sieh dir drinnen in ihrem Zimmer — und nochmal, das heißt überall. Mit ihrer Gemüthsveränderung ist das ein ander Ding, just wie mit mir.“

Heini läuft am Fenster. Jetzt läuft er den Kopf in die

Hand und studirt die schmutzige Front des gegenüberliegenden Hauses.

Eine Weile hört man nur das Ticken seiner großen Taschenuhr, die auf dem Tische liegt.

Rudolf holt ein Paar Zigaretten.

„Das sind dem Rechtsanwalt Weier gehalten aus der Tasche. Weil Deines Vaters Namen drauf steht, sobald ich es auf.“

Weil der Rechtsanwalt seine Fälschung nicht mehr umgebracht, aber kaum, daß er einen Blatt auf das Blatt geworfen, da greift seine Fingerspitze zu.

„Das ist's, das!“ Mit brennenden Augen prüft er das Document. „Oh, der Schuft!“ Die Schüsse! Aber ich werde es Ihnen erzählen; dem Einen — — Ihrem Vater, — Er läuft laut auf. „Und dem anderen noch viel fastiger!“

Er ist aufgesprungen und geht kreisparzig im Zimmer umher.

„Kleicht mitten, woher der Wind pfeift! Warum das unglückliche Geschäft zur Brandkammer, dehne zur Mutterin wurde? Um den Wagnis, den Mittellandkanal ein zweites Mal unter den Tisch zu werfen, beworfen haben. Auch was die Conservativen anlangt, so ist die politische Politik, die erst kontrabellische Beamte wegen einer parlamentarischen Abstimmung auf ihren Amtsentfernt, um

zu sagen, daß das eine Blatt aus zwei ganz verschiedenen Linden zusammengeklebt ist. Die eine ist frisch geworden, die andere nicht. Über die Kugel unter der Schüte wurde mit der Zeit auch nicht sauber.“

„Wie kommt denn Dein Vater seiner Zeit die Summe beizubringen?“

„Wie? Ich meine, ich hätte es eben gesagt: indem er sich sein blaues Hab und Gut über den Kopf weg verlaufen ließ. Aber — warum er es hat, weißt Du fragen? — Ganz einfach deshalb, weil er nicht im Stande war, den Betrag nachzuholen.“

„Das ist's, das!“ Mit brennenden Augen prüft er das Document. „Oh, der Schuft!“ Aber schaue tan, ihm wahrscheinlich die heiße Frage vorstellt, ob er bei der Abstimmung des Vorleses auch im Volkstage seiner Sache gewesen wäre, und weil mein Vater, wie im Stande ein Gewohnheitsläufer, so in seinen besseren Tagen schon mindestens Gelegenheitsläufer war. Es könnte ja möglich sein, daß er das einmal so unterschreiten hätte, wie er das kann, und — bitte nicht zu vergessen — zweitens Eingabe und Abstimmung der Schulzonen haben sieben Jahre, während welches mein Vater das Blatt nicht zu Gesicht bekam. Erst als in Rummel der neue Hofbaudirektor die Schule in die Höhe brachte und der vermögendste Unterrichtsherr sich besann, daß er als Heitkemn auch eine längere Verhinderung hätte. Natürlich mußte auch nichts Einzelliches unternommen, bloß mit Liza ge商tigt und mit dem Alter gehoffen, auf dessen schlechte Augen man sich nebenbei verließ; sonst hätte Vater bei gewöhnlichen Zeiten selbst die Sichtung entwenden müssen. Aber er hat ja höchstens — außer, wenn's galt, in fremden Jagd herumzulaufen. Da hatte er's im Griff, wie er sagte.“

Rudolf hat zu der Ausführung ein paar Mal flüstern müssen. Er wundert sich jetzt nicht mehr, gestern Abend das Abkommen in so intensiver Gesellschaft mit zwei Flügeln geschlossen zu haben.

„So kann denn auch das Document in Weier's Tasche?“ fragte er jetzt.

„Was? — So? — Wie?“ Weil er's gestern Abend ge商tigt hat, deshalb hat's in seinem Rad. Er hatte den Alten Heitkemn, dem er das Blatt ge商tigt, und, selbst verdeckt, Liza allerlei Blech von Leder und Eisenbeschlägen vorgezogen, daß das grünglättige Wändchen die Türe hinter sich schützt und ihm mit Vater allein ließ. Nun war es für ihn, der in jedem Winkel der Wohnungsbesitz wirkte — leicht genug; denn unter Hausstaat war ja nicht süßlich — er hat ja den Alten Tafel herumgeschafft, bis er den Schluß zu dem Rad stellte, und meistens Vater früheren Geschäftsstunden enthielt. Und dann mit dem gehandelten Papier oben hinauf, unter's Dach. Das kleine Schloss an Liza's Schulter — das Gott erbarmt, das koste ein Kind auf dem Rahmen! So steht er bei dem alten Ding und redet ihm vor, was er Alles mit dem Schuldruck in der Hand anfangen könnte: Ich an Heitkemn, dem trog der Verjährung leichtlich viel an dem Wisch liegen mußte, verlaufen, aber ihm gegen den Beträger demonstrieren, ihm mit Anzeige drohen, bis er das Alten Schulen redet und noch ein anständiges Capital herausdrückt, daß ihm eine neue Existenz öffnet. Er zeigt Liza die Fälschung so klar, daß sein Zweifel nicht besteht. Und nur auf sie käme es an, wie sie sich stellt — —“ Heini Flügge kann einen Augenblick nicht weiter.

„Was er sonst noch sagt, hat sie mir nicht erzählt, aber es wird